

Wagner, die Zweite

Mit der „Walküre“ ist im September in Minden der zweite Teil des „Rings der Nibelungen“ zu erleben. Die Macher versprechen psychologische Dichte in einer Ingmar-Bergman-Welt.

Von Udo Stephan Köhne

Minden (usk). „Ein Fünftel ist geschafft, jetzt gehen wir das zweite Fünftel an.“ Jutta Hering-Winckler ist wieder voller Tatendrang. Jetzt gab die Vorsitzende des Mindener Richard Wagner Verbandes den medialen Startschuss zur „Walküre“, dem sogenannten ersten Tag („das Rheingold“ ist laut Wagner der Vorabend) der Ring-Tetralogie. Und dass der Wagnersche Nibelungen-Ring bei ihr fünf Teile hat, erklärt sich aus der Mindener Dramaturgie heraus, die auf die vier Einzel-Opern dann als letzten Teil die zyklische Aufführung der vier Wagnerschen Musikdramen folgen lassen will.

Angetreten war jetzt das im „Rheingold“ erprobte und unverändert gebliebene künstlerische Leitungsteam, um zu erläutern, wie man sich „Die Walküre“ vorzustellen habe. Wieder also wird Regisseur Gerd Heinz die szenische Seite verantworten und sich dabei auf die Mitarbeit von Bühnenbildner Frank Philipp Schößmann und Videogestalter Matthias Lippert stützen. Und wieder wird die Nordwestdeutsche Philharmonie auf der Bühne des Mindener Stadttheaters sitzen und von Dirigent Frank Beermann gewohnt sicher und souverän durch die Wogen der Wagnerschen Musik geführt werden. Mit dabei als wichtige Koproduzentin erneut die Intendantin des Stadttheaters, Andrea Krauledat, die eine vielseitige Erwartung ausspricht: „Ich freue mich, dass die Fortsetzung klappt.“

Gleiches lässt Regisseur Gerd Heinz verlauten, der den Mittelpunkt dieser Walküren-Produktion bildet und seine Konzeption in knapper Form erläutert. „Ich bin froh, wieder hier zu sitzen“, sagt er zurückhaltend, aber bestimmt und glaubwürdig.

Um dann auf seine Sichtweise dieser Wagner-Oper zu kommen. Jetzt ist Heinz voll in seinem Element. Ein deutliches Bild entsteht, wie die Inszenierung im Grundsatz angelegt sein wird. Dass hier die Psychologie eines Freud und Jung in Bilder gesetzt wird, daran lässt der Regisseur keinen Zweifel. Es gehe hier um die „zerrüttete Familie“, um das Beziehungsgeflecht der miteinander agierenden Personen.

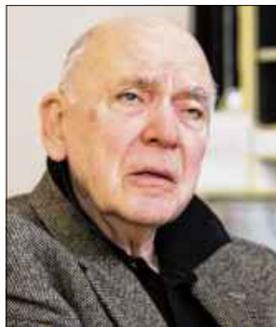
Wagner habe ein philosophisch wie psychologisch ungemein dichtes Stück geschrieben, lässt uns Gerd Heinz wissen. Entsprechend wird das Ibsen-hafte der Figuren herauszu-



Bühnenbildner: Frank Philipp Schößmann.



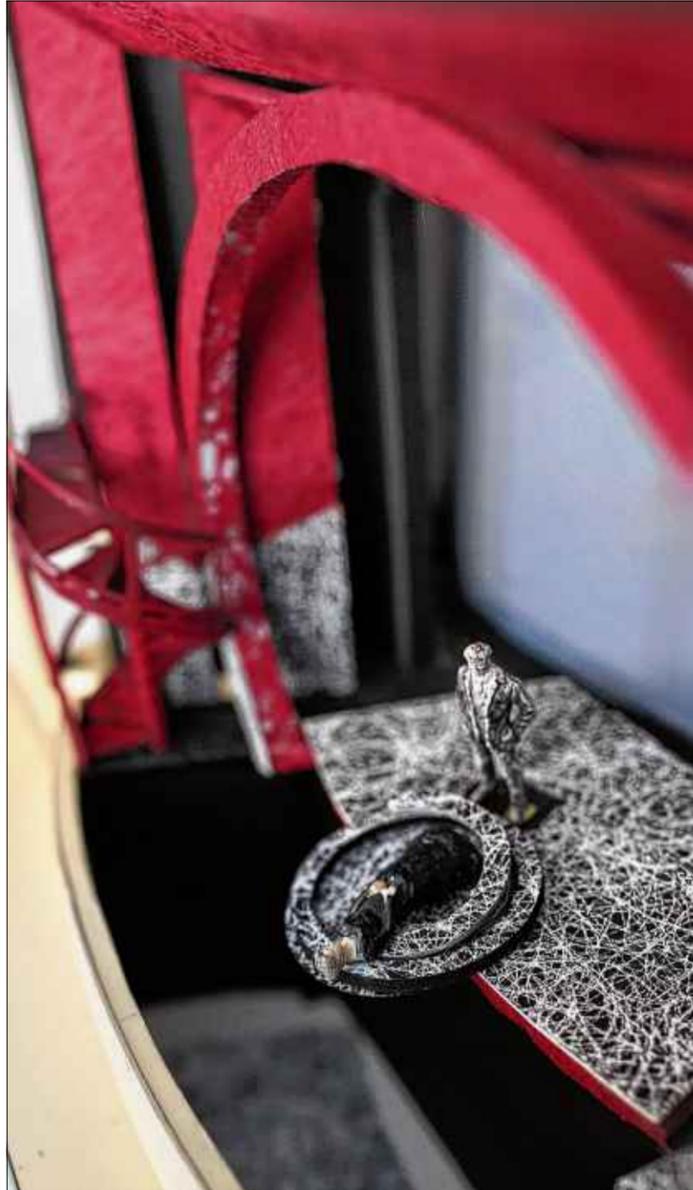
Guter Geist im Hintergrund: Jutta Hering-Winckler.



Mittelpunkt der Produktion: Regisseur Gerd Heinz.

stellen sein. Angesiedelt sein wird die Szene trotzdem in einem zeitlich nicht näher bestimmten Mittelalter. Folglich soll das Schwert eine große, gar entscheidende szenische Bedeutung haben. „Nein, von Walküren mit Kalaschnikoffs halte ich nichts.“ Der Regisseur macht vielerlei Andeutungen, ebenso vieles aber wird natürlich erst während der Proben szenisch genau entwickelt werden.

Die Szenerie wird aber insgesamt weniger hell und brillant als im



„Von Walküren mit Kalaschnikoffs halte ich nichts“, sagt Regisseur Heinz. Die Szenerie wird insgesamt dunkler. MT-Fotos: Alex Lehn

„Rheingold“ ausfallen: „Wir sehen eine Ingmar-Bergman-Welt“. Frank Philipp Schößmann baut diese anschließend in seinem Bühnenbildmodell auf. Die Kreisform wird im schon bekannten Einheitsbühnenbild, das selbstverständlich mit neuen Elementen ausgestattet wird, wieder aufgenommen. Ebenso spielt der versenkbare Orchestergraben eine wichtige Rolle. Eine Treppe wird im zweiten Akt eine gewichtige Funktion bekommen. Und der „Feuerzau-

ber“ am Ende des dritten Walküren-Aufzugs wirkt im Modell auch schon einigermaßen anregend, wenngleich noch behelfsmäßig. Aber dass der Effekt einer schwebenden Brünnhilde entstehen soll, verrät der bilderstark konzipierende Schößmann schon. Auch Videos werden einen beträchtlichen Raum dieser Inszenierung einnehmen. „Innere Abläufe in abstrakte Bilder zu bringen, ohne zu illustrieren“. Das ist für Gerd Heinz das Ideal für die eingespielten Filme, die

manchem der langen Monologe in „Walküre“ zusätzliche szenische Spannung verleihen sollen.

Zur musikalischen Seite der Produktion äußert sich dann Dirigent Frank Beermann. Für das Orchester sei es das dankbarste Stück, so seine Einschätzung. „Es stellt uns zugleich vor besondere Herausforderungen.“ Dass er und die NWD diese bewältigen werden, bezweifelt er nicht.

Die Sängerbesetzung wartet mit bekannten Namen auf. Viele Sänger aus dem „Rheingold“ kehren in das insgesamt vierzehnköpfige Sänger-

Besetzung

- Siegmund – Thomas Mohr
- Hunding – Till Faveyts
- Wotan – Renatus Meszar
- Sieglinde – Magdalena Anna Hofmann
- Brünnhilde – Dara Hobbs
- Fricka – Kathrin Göring
- Gerhilde – Julia Borchert
- Ortlinde – Christine Buffle
- Waltraute – Kathrin Göring
- Schwertleite – Evelyn Krahe
- Helmwig – Julia Bauer
- Siegrune – Dorothea Winkel
- Grimgerde – Tiina Penttinen
- Rossweisse – Yvonne Berg

team der „Walküre“ zurück. Neu sind lediglich Magdalena Anna Hofmann als Sieglinde, Dorothea Winkel als Siegrune und Yvonne Berg als Rossweisse. Mit Dara Hobbs schließlich kommt die Mindener Isolde von 2012 als Brünnhilde zurück. Auch die Kontinuität der Sängerbesetzungen bleibt gewahrt. Der Walküren-Wotan wird also vom gleichen Sänger gesungen wie im „Rheingold“. Auch hier Fortsetzung des bisher erfolgreichen Kurses.

Jetzt beginnt das große Warten auf die Premiere. Der 9. September wird zeigen, was aus Ankündigungen und Ideen geworden ist, musikalisch wie szenisch.

- Karten für die A- und B-Premiere am 9. und 11. September sowie die Aufführungen am 13. und 23. September sind von heute an erhältlich bei Express-TicketService; wer eine Premieren-Vorstellung besuchen möchte, sollte sich bald Karten sichern; Restkarten für die beiden Abo-Vorstellungen gehen am 5. September in den Verkauf.

IN KÜRZE

Die Missionierung Afrikas

Minden (mt/ami). Einen Dokumentarfilm zur Kolonialgeschichte Afrika zeigt die VHS am Mittwoch, 2. März, um 19 Uhr im Kleinen Theater am Weingarten. Der Film „Das koloniale Missverständnis“ von Jean-Marie Teno aus Kamerun beschäftigt sich mit der Geschichte der Mission in Afrika, ihre Verwicklung in die koloniale Administration und die politische Position der afrikanischen Kirche heute. Der Eintritt ist frei.

Bauarbeiten am Fischerglaci

Minden (mt/cpt). Auf der Straße Fischerglaci, zwischen der Marienstraße und der Manteuffelstraße, werden abschnittsweise Kanalbauarbeiten durchgeführt. Aus diesem Grund ist in der Zeit von Mittwoch, 2. März,

bis zum 18. Juli die Straße für den Verkehr gesperrt. Die Sperrung gilt auch für den Radverkehr. Fußgänger können die Baustelle passieren. Die öffentlichen Parkplätze stehen in diesem Bereich während der gesamten Bauzeit teilweise nicht oder nur stark eingeschränkt zur Verfügung. Der Anliegerverkehr ist gewährleistet.

Ausflug zum „BackTheater“

Minden (mt/cpt). Ziel einer Bustour der Mindener CDU-Senioren-Union ist am Samstag, 12. März, das „BackTheater“ in Walsrode in der Lüneburger Heide. Zum Spaß in der Heide gehört die von Hermann Löns inspirierte Musikkomödie „Hermann auf Irrwegen“, der große musikalische Kaffeeklatsch und die Besichtigung der Bäckerei. Information und Anmeldung bei Ilse Finckeldey unter (05 71) 2 73 53.

Gleiches Geld für gleiche Arbeit

Gleichstellungsbeauftragte laden zum „Sonntagsgespräch“



Ute Schröder, Andrea Kneller, Karla Rahlmeyer, Beate Henke, Angelika Lütters-Wobker, Angelika Otte, Anne Braszeit, Sabine Denker, Mona Finkemeier (v.l.) laden ein. Foto: pr

Minden (mt/mob). Unter dem Titel „Das Sonntagsgespräch“ laden die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten des Kreises Minden-Lübbecke am 13. März, 11 Uhr, zu einer Podiumsdiskussion in das Theatercafé des Stadttheaters Minden ein. „Wir haben dieses Veranstaltungsformat entwickelt, um gleichstellungsrelevante Themen öffentlich wahrnehmbar zu machen“, so die Veranstalterinnen.

Erstes Thema: Gleiches Geld für gleichwertige Arbeit. „Das klingt eigentlich wie eine Selbstverständlichkeit, ist es aber nicht“, so die Gleichstellungsbeauftragten in ihrer Ankündigung. Nach den Zahlen des Statistischen Bundesamtes verdienen Frauen durchschnittlich 22 Prozent weniger als Männer. Rechnet man diesen Prozentwert in Tage um, arbeiteten Frauen 79 Tage, nämlich vom 1. Januar bis zum 19. März, umsonst. „Es gibt vielfältige Gründe

für den nach wie vor bestehenden Lohnunterschied. Leider spiegelt sich das später auch in der Rentenhöhe wieder, da liegt der Unterschied zwischen den Durchschnittsrenten von Männern und Frauen mit fast 60 Prozent noch einmal deutlich höher“, so die Veranstalterinnen.

Zum Auftakt wird Professor Dr. Ulrike Detmers ein Impulsreferat halten. Die studierte Betriebswirtin enga-

giert sich seit langer Zeit als Gesellschafterin und Mitglied der zentralen Unternehmensleitung der Mestemacher-Gruppe in Gütersloh für die Gleichstellung von Frau und Mann sowie für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Um diese Anliegen öffentlich zu machen, lobt das Unternehmen Mestemacher jährlich die Wettbewerbe „Managerin des Jahres“ sowie „Spitzenvater des Jahres“ aus.

Nach dem Impuls wird Ulrike Detmers gemeinsam mit Vertretern und Vertreterinnen aus der Landespolitik, Wirtschaft und Gewerkschaft in der Podiumsrunde über Ursachen und Folgen des geschlechterbedingten Lohnabstandes diskutieren und nach Lösungsansätzen suchen.

Die Moderation übernimmt Uta Zech aus Berlin. Anmeldung unter d.betziens-iloeg@minden.de.